

Hetero-was?

Heteronormativität in den pädagogischen Blick nehmen!

6. Mai 2013, LAG Jungenarbeit, BW, Fachtagung „Kranke Jungen?“

Ines Pohlkamp

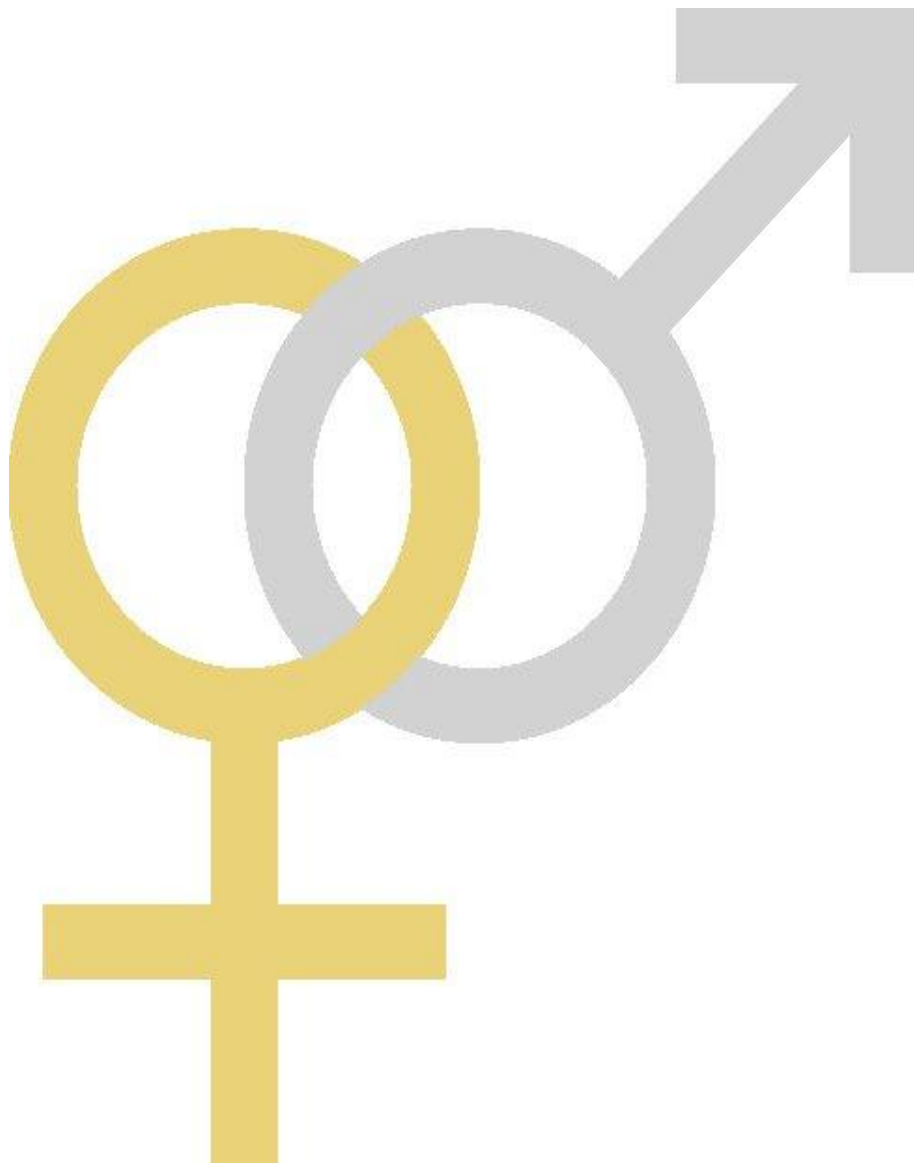
Kontakt: pohlkamp@genderinstitut-bremen.de



„Homoehē“



Thomas Beattie, „the pregnant man“



**Hetero- was?
Heteronormativitätskritik....**

Was macht krank an Heteronormativität?

Zwei Geschlechter und die Begrenzung darauf.

Eindeutige sexuelle Orientierung und die Begrenzung darauf.

Gesellschaftlicher Ausschluss durch Normierung.

Heterosexismus.

Der Lächerlichkeit und dem Spott ausgesetzt zu werden.

Stigmatisierung der Abweichung von anerkannter 'Männlichkeit' und 'Weiblichkeit'.

Nicht repräsentiert zu werden und keine Vorbilder zu haben.

Psychische und körperliche Gewalt bis hin zur Ermordung bei Abweichung.

Hohe Selbsttötungsraten der Jugendlichen.

Isolation und Einsamkeit.

Mobbing-Erfahrungen.

[...]

Warum ist heteronormativitätskritische Pädagogik notwendig?

Um die Kinder aus dem Zwang starrer Männlichkeiten und Weiblichkeiten zu entlassen.

Um Kindern eine geschlechtlich selbstbestimmte Entwicklung zu ermöglichen.

Um ihnen eine Entlastung aus heterosexuellem Begehren zu ermöglichen.

Um die Dominanz und Unsichtbarkeit (in der Benennung) von Heterosexualität zu hinterfragen.

Um die Gefühle und die Verunsicherungen der geschlechtlichen und heterosexuellen Eindeutigkeit Raum geben zu können.

Um Diskriminierungen und Gewalt gegen geschlechtliche und sexuelle Minderheiten thematisieren zu können.

Um eigene, selbstbestimmte Lebenswege mit Blick auf Geschlecht und Sexualität eröffnen zu können.

[...]

Inhalte von heteronormativitätskritischer Pädagogik

Geschlecht wider der Eindeutigkeit immer mitdenken.

Sexualität jenseits der Heterosexualität immer mitdenken.

Professionelle Selbstreflexion zu den Themen als Grundvoraussetzung.

Sich besonders mit eigenen „blinden Flecken“ auseinandersetzen.

Heteronormativität im Querschnitt erkennen lernen.

Benennungen des Normativen, statt schlichter Benennung der Abweichung.

Reflexives Vorgehen.

Geschlecht und Sexualität

VorBEREITet für diese Themen VOR der „Feuerwehr-Intervention“ zu sein.

[...]

Reflexive Impulse zum Umgang mit geschlechtlicher Nonkonformität

Welche Jungen sind mir sympathisch in ihrem Auftreten/Aufhalten und warum?

Wie sieht meine geschlechtliche Inszenierung während der Arbeit aus?

Denke ich Jungen sollten Jungenkleidung tragen und Mädchen sollten Mädchenkleidung tragen? Wo liegen vielleicht Grenzen meiner eigenen Offenheit?

Welche Angebote gibt es in unserer Einrichtung für Crossdressing und geschlechtliches Ausprobieren (in der Beratung, in der pädagogischen Arbeit im Alltag)?

Was bedeutet bei uns im Team „Männlichkeit“? Wie gehen wir mit verschiedenen „Männlichkeiten“ um?

Wie tauchen „Männlichkeiten“ und ein Reden über „Männer“ in unserer Institution auf?

Wie tauchen „Weiblichkeiten“ und ein Reden über „weibliche Jungen (Männer)“ in unserer Institution auf?

Doch wie beginnen?

Analyse der eigenen Einrichtungen: Wo sind bei uns Selbstverständlichkeiten, die Binarität und Hierarchien hervorrufen?
(„Na, hast du eine Freundin?“)

Im Team Erfahrungen (auch aus dieser FB) austauschen, Interesse wecken.

Sprachliche Wendungen überprüfen! (Persönlich, in Flyern, im Internetauftritt, Facebook etc.)

Das Material überprüfen und erweitern. Die Filmangebote entsprechend auswählen. Die Inhalte der Kurse überdenken. Queer hat Querschnittspotential!

Sind die Jungenräume wirklich offen?

„Über den Tellerrand schauen“ & neue Netzwerke aufbauen.

Sich nicht darauf verlassen, dass ein Junge immer ein Junge werden, bleiben oder sein will!

(...)



Vielen Dank!